

richtlinien des UN Global Compact legen zehn Prinzipien für nachhaltige Unternehmensführung dar. Frankreich war das erste Land, das im Herbst 2015 ein „Energy Transition Law“ eingeführt hat. Artikel 173 daraus schreibt institutionellen Investoren, Asset Managern, Banken, Kreditgebern und anderen Unternehmen vor, ausführlich über Risiken zu berichten, die sich aus Klimaänderungen ergeben. Ende 2018 will Frankreich die besten Ansätze promoten und weitere Regulierungsmaßnahmen daraus ableiten. Banken und andere Kreditgeber müssen Stresstests durchführen, die auch eine Klimaänderungskomponente enthalten. Auch die niederländische Zentralbank DNB hat angekündigt, Maßnahmen zu ergreifen, um Klimarisiken zu überwachen und einzudämmen. „Was die Taxonomie betrifft, wird man künftig sicher zu einem Standard kommen. Aber auch der wird angreifbar sein“, räumt John ein. Beispielsweise ist Atomkraft aus Carbon-Footprint-Sicht eine gute Sache, aber mit Blick auf den lange strahlenden Atom-

müll nicht. Sollten Investoren nun in Atomkraftunternehmen investieren oder nicht? Um sich über solche und andere Fragen, aber auch über gute Beispiele und Ansätze austauschen zu können, will die EU-Kommission bis Jahresende unterstützend eine Plattform für Finanzmarktakteure schaffen.

## Dekarbonisierung von Portfolios

Neben den Investoren, die sich auf den Nachhaltigkeitspfad begeben haben, sind dort auch viele Asset Manager unterwegs. Der Aktionsplan der EU hat sie sogar unmittelbar mit auf dem Schirm. Viele Asset Manager wollen das Segment aktiv besetzen und haben Datenbanken und Plattformen entwickelt, die helfen, Titel ausfindig zu machen, die das Portfolio unter Nachhaltigkeitsaspekten belasten, um dann das Portfolio zu dekarbonisieren.

Es laufen also bereits interessante Ansätze im Echtbetrieb – die meisten ohne den Anspruch, perfekt zu sein. Weitere Regulie-

rungsmaßnahmen, die zur Lenkung von Finanzströmen führen sollen, stehen an oder werden diskutiert. Neben der Pflicht zur gezielten Nachhaltigkeitsberichterstattung werden auch Erleichterungen bei Quoten oder Eigenmittelanforderungen diskutiert. Allerdings gibt es hier auch Gegenwind. So kritisiert die Bundesbank Pläne der EU-Kommission, grüne Investitionen wie „Green Bonds“ in den Bankbilanzen zu privilegieren. Wenn es um die Eigenkapitalanforderungen der Banken geht, pocht die Bundesbank auf eine reine Risikobetrachtung ohne dogmatische Privilegierung von Öko-Investments.

Es ist also vieles in Bewegung, und viele Ansätze werden durchdacht und dann verworfen. Dabei bleibt zu hoffen, dass sich die Marktakteure bei so viel gleichgerichteten Bemühungen tatsächlich auf die Suche nach dem geringsten negativen Einfluss auf die Umwelt machen – und nicht auf die Suche nach der bestmöglichen Argumentation.

ANKE DEMBOWSKI 

## Nachhaltig investieren: Best-Practice-Beispiele

tigen mittlerweile bei all unseren Investimentsentscheidungen in allen Assetklassen ESG-Themen“, so Sommer.

### Deutsche Oppenheim Family Office

„Die Nachfrage in Sachen Nachhaltigkeit kam bei uns von den großen Familien. Wenn Nachhaltigkeitskriterien im Familienkodex festgelegt sind, wird das natürlich von uns umgesetzt“, erklärt Doris Märzluft, Direktorin Portfoliomanagement bei Deutsche Oppenheim Family Office AG. „Aber auch viele gemeinnützige Stiftungen möchten, dass wir Nachhaltigkeitskriterien umsetzen. Hier kommt der Druck häufig aus dem Beirat.“

Bei der Analyse arbeitet die Deutsche Oppenheim mit der Nachhaltigkeitsagentur Oekom Research zusammen. Das Haus untersucht rund 3.500 Unternehmen aus 150 Ländern, die es anhand von 100 Subpunkten bewertet. Am Ende erhält jedes Unternehmen eine Gesamtschulnote, die von A bis D reicht. „Diese Bewertung nut-

zen wir sowohl für den Aktien- als auch für den Rentenbereich“, erklärt Märzluft. „Oekom Research liefert uns auch ein Länder-Rating, bei dem beispielsweise Korruption, die Einhaltung von Menschenrechten etc. berücksichtigt werden.“



**Doris Märzluft,**  
Direktorin Portfoliomanagement  
bei Deutsche Oppenheim  
Family Office AG

Während sie bei den von ihr und ihrem Team individuell gemanagten Depots und Spezialfonds auf das Nachhaltigkeitsverständnis des jeweiligen Kunden eingeht, fährt sie mit dem hauseigenen Publikums-mischfonds FOS Rendite und Nachhaltigkeit (FOS RuN) ein sehr enges Nachhaltigkeitskonzept. „Nach den vereinbarten Ausschlusskriterien erstellt uns Oekom Research eine Liste der investierbaren Unternehmen“, erklärt Märzluft. „Von den 3.500 analysierten Unternehmen bleiben rund 600 übrig, die unseren Kriterien entsprechen, also knapp 20 Prozent des Universums.“ Die anderen 80 Prozent entsprechen entweder nicht den gewünschten Ausschlusskriterien oder es gibt nicht genügend Informationen. Bei der Frage, ob die Einnengung des Universums nicht zu einem Klum-

penrisiko beziehungsweise zu einer schlechten Performance führt, winkt Märzluft ab. Ihr Fonds hat mittlerweile ein Volumen von knapp einer Milliarde Euro und wurde für seine Performance gerade von Renditewerk zum „Stiftungsfonds des Jahres“ gekürt. Nachhaltigkeit muss also nicht zulasten der Rendite gehen. „Man kann als Fondsmanager immer ausweichen“, meint Märzluft. Beim Ölboom 2011 bis Mitte 2014 war der Fonds nur wenig in Energietiteln engagiert. „Dafür hatten wir eine höhere Gewichtung von anderen gut laufenden Aktien. Im Anleihenbereich sind wir seit zirka vier Jahren gut im Bank-Nachrang-Bereich unterwegs, was auch zu unserer guten Performance beigetragen hat. Man muss also nicht unbedingt in problematische Titel investieren, sondern kann andere Dinge suchen, um einen Ausgleich zu schaffen.“

Auch wenn Nachhaltigkeit heutzutage keine USP mehr ist und viel neue Fondslösungen auf den Markt kommen, kann die Deutsche Oppenheim mit ihrem Fonds FOS RuN, der 2009 aufgelegt wurde, mit einem langfristig guten Track Record punkten. „Uns ist das Thema wichtig. Daher sprechen wir alle unsere Kunden aktiv darauf an“, so Märzluft.